

II. Teil.

Lage der Arbeiter.

Einleitende Bemerkungen.

Nachdem im vorhergehenden gezeigt ist, welche Ausdehnung die Tafelglasindustrie in Deutschland genommen hat, wie alt sie im Saarthale ist, wie ihre Productionsbedingungen sich gestalten, nachdem wir gesehen, wie die Technik sich entwickelt, welche Concurrenz besteht und wie die Absatzverhältnisse geregelt sind, mag es angezeigt erscheinen, auf die Lage des Arbeiters näher einzugehen.

Stets und zu allen Zeiten hat der Glasarbeiter, als ein halber Künstler sich fühlend, vor anderen Industriearbeitern eine Ausnahmestellung einzunehmen verstanden. Wie wir schon in den einleitenden Bemerkungen gesehen haben, erfreute er sich überall bedeutender Privilegien.

Ein grundlegender Unterschied zwischen dem Glasmacher der früheren Zeit und dem Glasmacher von heute besteht darin, der alte Glasarbeiter ist Besitzer und Arbeiter zugleich; er arbeitet am eigenen Ofen mit seinen Gehülfen, er bereitet das Gemenge mit eigener Hand, um nicht einem Fremden sein Fabrikgeheimnis zu verraten, der Arbeiter von heute ist lediglich Arbeiter, er ist es seit ungefähr einem Jahrhundert; er ist unselbständig geworden, wie jeder andere früher selbständige Arbeiter es geworden ist, bei dem Übergang zu der sogenannten kapitalistischen Productionsweise, d. h. der Productionsweise, bei der es für

den Besitzer besonders auf einen kaufmännischen geschulten Blick ankommt, der den Produzenten befähigt, beim Absetzen seiner Waare stets den rechten Moment zu erfassen, verbunden mit dem zu einem kontinuierlichen Betriebe notwendigen Kapital.

Wenn es trotzdem der Tafelglasarbeiter verstanden hat, heute noch eine soziale Stellung einzunehmen, welche die des grossstädtischen Arbeiterproletariats haushoch überragt, so dürfte es angezeigt sein die Gründe dieser Sonderstellung zunächst in Kurzem auseinanderzusetzen, Gründe, die teilweise durch die folgende Betrachtung über die Lage der Tafelglasarbeiter im Saarthale bewiesen werden. Der erste Grund für die höhere soziale Stellung des Arbeiters sind die hohen Löhne, mit denen durch allerhand andere später erörterte Massregeln eine Sicherung ihrer Stellung Hand in Hand geht; der zweite Grund liegt in der Ausbildung des Arbeiters. Nicht etwa, dass er durch Fachschulen irgend welcher Art auf seine Arbeit vorbereitet wird; es kommt hier vielmehr das erziehliche Moment eines streng geregelten Lehrganges in Betracht, der nötig ist um den Arbeiter das lernen zu lassen, was er zur Ausübung seines Berufes und der dazu nötigen Fertigkeiten bedarf. Als weiterer nicht zu unterschätzender Grund ist noch anzuführen, was Schmoller in seiner Abhandlung über die Geschichte der Unternehmungen betont, dass die Traditionen einer früher streng geordneten Zunftverfassung noch immer fortwirken und dem Glasarbeiter eine höhere soziale Stellung anweisen. Und das thun sie wirklich, denn wie wollte man es sich sonst erklären, dass es im Saarthale bis Anfang der 70. Jahre dieses Jahrhunderts eine unverletzte Regel war, nur Söhne oder Verwandte der Arbeiter als Lehrlinge anzunehmen und dass der erste Versuch Fremde anzunehmen, als dies wegen der Ausdehnung der Betriebe notwendig wurde, von den Arbeitern mit einem, allerdings nur 2 Tage dauernden Ausstande beantwortet wurde. In gleicher Weise, vielleicht noch mehr, wie die

Tradition der Zunftverfassung bewirkten dies Zusammengehörigkeitsgefühl die Überlieferung der früheren Arbeitsgemeinschaft. Denn wir heute die Arbeiter nebeneinander am Ofen arbeiten, so arbeiteten früher die selbständigen Meister genossenschaftlich zusammen und zwar so, dass der Ofen und das Hüttengebäude mit allem Zubehör der Gemeinschaft zu Eigen war, dass aber ein jeder Meister meist 10 an einem Ofen, sich selbst sein Teil Gemenge herstellt, an seinem bestimmten Stande mit seinen Gehülfen arbeitete, und alles, was er herstellte auf eigene Rechnung und zu selbständigem Verkaufe herstellte. Diese Art der gemeinsamen Production, nur der Uranfang einer Productivassociation, hat sich nie über diese erste Stufe erhoben und selbst heute, wo wir die Betriebsweise in den sogenannten Dorfglashütten oder den Meisterschaften des Thüringer Waldes antreffen, ist nicht einmal von einer Organisation des gemeinsamen Absatzes die Rede. Sonst hat sich dieses genossenschaftliche Arbeiten nirgends mehr erhalten, auch im Saarthale nicht. Wohl aber finden wir die Namen derer, die vor nun bald 200 Jahren als Meister gewirkt haben, heute unter den Hüttenbesitzern wieder. Der Vorgang war eben hier derselbe wie überall; der fähige Meister steigt empor, kraft seines Geschickes, seiner Energie, seines angeboren kaufmännischen Talentes, er erringt sich eine geistige und materielle Herrschaft über seine Mitmeister und wird schliesslich zum Arbeitgeber, wo er früher nur Mitarbeiter war. Heut zu Tage ist ein solches Emporsteigen bei Tafelglasarbeitern nicht mehr möglich; denn abgesehen davon, dass heute der Leiter eines grösseren Unternehmens eine viel umfassendere Ausbildung wie früher sich aneignen muss, bedarf er heute zur Leitung eines Betriebskapitals, das ein Arbeiter bei noch so grossem Fleisse, noch so grosser Sparsamkeit zu erwerben nicht im Stande ist.

Doch kehren wie nach dieser Abschweifung wieder dahin zurück, von wo wir ausgegangen sind, nämlich zu

der Schilderung der Lage der Tafelglasarbeiter im Saargebiete. Zwei Hauptgruppen unter den Arbeitern lassen sich zunächst unterscheiden, die Arbeiter, welche beim Produktionsgange beteiligt sind und die Hilfsarbeiter. Zu ersteren gehören die Glasbläser und die Gamins, die Strecker und deren Gehülfen, die Glasschneider, die Ausmacher, zur zweiten Gruppe die Kistenmacher, Packer, Schürer, Gemenger, Aufseher, Erdtreter, Steinformer, Maurer, Schlosser, Tagelöhner.

Zu den Momenten welche in Betracht kommen bei der Beurteilung der Lage eines Fabrikarbeiters, gehören als Hauptmoment das der Arbeitszeit und des Arbeitslohns. Arbeitszeit und Arbeitslohn und ihre wechselseitigen Beziehungen sind es, die heute das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen und ihnen wollen wir deshalb zuerst unsere Aufmerksamkeit schenken. Die Dauer der Arbeitszeit ist bei den verschiedenen Arbeitergruppen eine ganz verschiedene. Sie richtet sich erstens nach der Schwere der Arbeit und nach dem jeweiligen Geschäftsgange. Die Arbeitszeit der ganzen ersten Gruppe sowie der Packer richtet sich nach der der Glasbläser. Hat der Glasbläser viel zu thun, erfordert das Angebot eine verstärkte Production, vermindert sich auch die Arbeitszeit, wie es heute gerade ist.

Arbeitszeit.

Der Glasmacher, der die schwierigste Arbeit hat, die ihm den Aufenthalt an dem glühend heissen Ofen noch bedeutend erschwert, arbeitet am kürzesten. Seine direkte Arbeitszeit dauert 8 Stunden, dazu kommt noch eine Stunde ungefähr für das Sprengen der hergestellten Walzen, eine Arbeit, die weiter keine Anstrengung erfordert, so dass sich die Arbeitszeit im ganzen auf 9 Stunden beläuft. In Zeiten des vollen Betriebs haben die Arbeiter nach gethaner Arbeit 24 Stunden Pause, so dass ein Arbeiter, der von morgens 6 Uhr bis Nachmittags um 2 gearbeitet hat,